

Philosophisches Kolloquium WS 21/22

Prof. Dr. Gerson Reuter (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Thema: „Und es gibt sie doch! Fiktionale Gegenstände als soziale Entitäten“

Man möchte meinen, ein offenkundiger Unterschied zwischen uns und Figuren in Fiktionen – etwa in Romanen und Filmen – bestehe gerade darin, dass wir existieren, solche Figuren hingegen nicht. Sie sind ja nur ausgedacht! Insofern scheint es abstrus zu sein zu behaupten, Figuren in Fiktionen existierten. Zeigen möchte ich, dass für diese Behauptung gleichwohl gute Gründe sprechen und sie sich zudem überzeugend ausbuchstabieren lässt. Dafür sollen im Kern zwei Annahmen investiert werden: Die erste Annahme besagt, dass Figuren in Fiktionen abstrakte Gegenstände sind. Die zweite lautet (bezogen auf Figuren in Romanen), dass Autor:innen mit dem Schreiben eines Romans insofern Fiktionen und fiktionale Gegenstände erschaffen, als sie Teilnehmer:innen einer sozialen Praxis sind, die vorsieht, dass dank des Schreibens eines Romans eine Fiktion und ihre fiktionalen Gegenstände in Existenz treten.